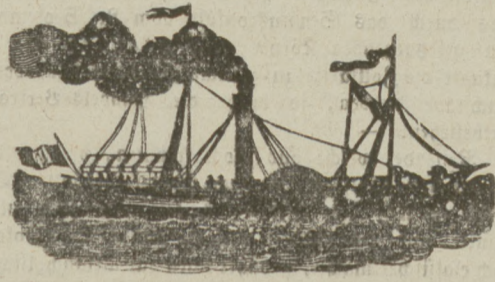


# Danziger Dampfboot.

No. 287.

Mittwoch, den 8. December.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Postfachengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postämtern pro Quartal 1 Thlr. — Stiefge auch pro Monat 10 Gr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Insetate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Zigs. u. Annonc.-Büreau. G. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 7. December.

Die gestrigen Abendzeitungen veröffentlichten das Programm des rechten Centrums unter Ollivier. Dasselbe unterscheidet sich vom Programme des linken Centrums dadurch, daß es nicht fordert, die Legislative solle an der constituirenden Gewalt theilnehmen, ferner sollen die Maires nicht aus den Wahlen hervorgehen. Das Programm des rechten Centrums trägt 114, das Programm des linken 37 Unterschriften. Die „France“ glaubt, eine Fusion beider Gruppen sei nahe bevorstehend; die parlamentarische Majorität sei nunmehr als constituirt anzusehen. Dem Vernehmen nach wird nächstens in Paris ein Freihändlermeeting abgehalten werden.

Florenz, Dienstag 7. December.

Die Ministerkrise ist noch nicht beendet. Es heißt, Sella habe die Uebernahme des Finanzministeriums abgelehnt, auch soll Cialdini sich wieder geweigert haben, die Neubildung des Cabinets zu übernehmen.

Rom, Montag 6. December.

Die Bischöfe Dupanloup und Maret sind eingetroffen. Dupanloup erhielt Besuch von zahlreichen französischen und fremdländischen Bischöfen. — Die Kaiserin von Oesterreich wird heute Abend hier erwartet.

Bukarest, Dienstag 7. December.

Der Senat hat den Entwurf der Adresse zur Beantwortung der Thronrede angenommen und darin der Regierung seine Unterstützung hinsichtlich der inneren, wie der äußeren Politik derselben zugesagt.

Petersburg, Dienstag 7. December.

Prinz Albrecht von Preußen trat gestern Abend 7 Uhr hier ein und wurde vom Kaiser, den Großfürsten und den General- und Flügeladjutanten auf dem Bahnhofe empfangen. Dasselbst war auch eine Ehrenwache mit Fahnen und Musik vom Ismailowschen Garderegiment aufgestellt. Der Kaiser und die Großfürsten trugen die Uniform ihrer preussischen Regimenter. Nachdem der Prinz einem Familiendiner im Winterpalast beigewohnt, stattete er der Großfürstin-Thronfolgerin einen Besuch ab und erschien sodann mit dem Kaiser und den Großfürsten im deutschen Hoftheater.

New York, Montag 6. December.

Laut der Volkszählung des Präsidenten betragen die Jahreseinnahmen 370,943,747 Dollars, die Ausgaben 321,490,597 Dollars. Grant empfiehlt die sofortige Steuerermäßigung um 60 bis 80 Millionen; trotzdem werde die nächstjährige Schuldenzinsung die diesjährige überragen. Officiellen Angaben zufolge betragen die Einkünfte des Inlands 160 Millionen und werden im Jahre 1870 175 Millionen betragen. Derselben stiegen im letzten Semester um 26 Millionen durch die bessere Steuererhebung. Der Präsident führt eine freundliche Sprache über Cuba, hält jedoch eine Anerkennung für verfrüht.

## Politische Rundschau.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die Verathung des Seehandlungs-Etats. Die Kommissare des Hauses beantragen, das Kapitalcontto der Seehandlung einschließlich des Reservefonds auf 11 Millionen zu beschränken, die dadurch zu erübrigenden Mittel in den nächsten Etat zu bringen und in denselben auch den vollen Jahresgewinn der Seehandlung (nicht eine bestimmte Rente) aufzunehmen. Der Finanzminister erklärt hierauf: Die Seehandlung kann, da sie ein Staatsinstitut ist, durch einen gesetzgebenden Körper

weder einseitig aufgelöst, noch in ihrer Thätigkeit beschränkt werden. Die Regierung würde einer sofortigen wie einer successiven Auflösung entgegenzutreten. Wenn für die Aufbesserung der Finanzlage durch Anträge der Kommissare des Hauses gesorgt werden soll, so würde ich auch dagegen sein. Bekanntlich ist die Seehandlung bemüht, ihre Etablissements der Privatindustrie zu überlassen. Wenn es gelingen sollte, eines der wichtigsten Etablissements zu veräußern, wozu auch Aussicht vorhanden ist, und wenn das Bromberger Mühlen-Etablissement veräußert sein wird, dann wird es Zeit sein, zu fragen, ob die Kapitalien der Seehandlung ungeschwächt bleiben sollen. Heute kann man der Zukunft noch nicht vorgreifen, aber ich kann sagen, daß Angesichts solcher Erklärungen die Anträge der Kommissare billig gegriffen sind und annehmbar erscheinen. Für die kleinen Hilfsmittel des Staates ist eine feste Jahresrente praktischer als eine wechselnde Jahreseinnahme im Etat, wodurch überdies noch peinliche Kammerdebatten entstehen können; auch dies muß noch erwogen werden. Der Antrag von Richter (Königsberg), Mittheilungen über die Finanz-Operationen der Seehandlung wie über die Bank zu machen, ist unannehmbar, weil es unvortheilhaft für den Geschäftsbetrieb ist. Die Seehandlung hat sich nach jeder Richtung hin bewährt, auch als Rathgeberin des Staates in finanziell schwierigen Lagen, das können die beiden anwesenden früheren Finanzminister bezeugen (v. d. Heydt stimmt zu). Die Auflösung der Seehandlung würde daher auf den ganzen Geschäftsbetrieb des Staates unvortheilhaft einwirken. In ihrer jetzigen Fassung bin ich gegen die Anträge, dagegen stimme ich den Wünschen auf künftige Beschränkung des Kapitals der Seehandlung zu. Nachdem Richter seinen Antrag begründet und der Regierungs-Kommissar dagegen gesprochen hat, wird der Antrag der Kommissare des Hauses bei Zählung der Stimmen mit 175 gegen 143 Stimmen angenommen.

Bei der zweiten Lesung des Cultus-Etats wird dem Vernehmen nach ein Versuch zur Beseitigung des Herrn v. Mühlner gemacht werden, welcher in Abgeordnetkreisen mehrfach Mißsprache gefunden. Man beabsichtigt nämlich, den Minister aus dem Amt zu setzen und seinen Gehalt zu streichen. — Mittlerweile mehren sich noch immer die Zustimmungserklärungen an den Abgeordneten Ziegler. Die liberale Partei des Reiches Marienwerder-Stuhm wird in einer Petition das Abgeordnetenhaus ersuchen, eine Adresse an den König zu beschließen, in welcher denselben die Entlassung des Cultusministers v. Mühlner als ein durch Preußens Wohlfahrt gebotener Schritt dringend ans Herz gelegt werde.

Das von v. d. Heydt eingebrachte Gesetz, wodurch eine schärfere Einschätzung zur Einkommensteuer erzielt werden soll, wird von Camphausen nicht aufrecht erhalten werden. Derselbe hat dem Vorsitzenden der Finanz-Kommission gegenüber erklärt, daß die wenigen hunderttausend Thaler, welche das Gesetz einbringen könne, die Gehältsigkeiten nicht aufzuwiegen vermöchten, welche seine Durchführung nothwendig im Gefolge haben müßte.

Der Besuch unseres Kronprinzen in Jerusalem bildet ein bedeutames Ereigniß in der Geschichte der heiligen Stadt durch die Besitzergreifung des Johanniterospitals für die Krone Preußen. Seit langen Jahren hatten einzelne Mitglieder des Johanniterordens sich Mühe gegeben, die Ordensherren und Herrenmeister für ihr einseitiges Bestreben in

Jerusalem zu interessiren. Die Wiedererlangung des Spitals, welches Moschee-Domäne geworden und theilweise an die Griechen unter der Hand verkauft war, schien eine Unmöglichkeit zu sein. Während des Besuchs des Prinzen am Hofe des Sultans geschah es aber, daß der Padschah den Johanniterplatz dem preussischen König zum Geschenk machte, und ohne Verzug eilte der Thronfolger nach Jerusalem, um die im wichtigsten Theile der Stadt liegende neue Provinz seinem Erbe einzuverleiben. Am Sonntag, 7. November, fand im Beisein der Behörden, des General-Konsuls Frhrn. v. Alten, der Gemeinde und einer Abtheilung preussischer Seesoldaten die Besitzergreifung statt. Der Kronprinz vollzog dieselbe im Namen des Königs; der Adler wurde über die durch den Pascha erschlossene Pforte gehielet und bald flatterte die Königsfahne auf der höchsten Spitze der ausgebehten Ruine. Wie verlautet, wird der Johanniterorden die Restauration seines wiedererlangten Eigenthums in die Hand nehmen und vor Allem an den Bau einer deutschen Kirche denken, indem bis jetzt die stetig sich mehrende deutsche Gemeinde an der englischen Kirche nur ein bescheidenes Gastrecht hatte. Der griechische Patriarch, in das Unabänderliche sich fiegend, that noch ein Mehreres; indem er ein an die Ruinen stoßendes, angeblich seiner Kirche gehörendes Feld der Kronprinzessin behufs eines Kinderospitals zum Geschenk machte. Die Mohammedaner sind über diese preussische Erwerbung nicht ungehalten, da sie vor dem Prinzen großen Respekt bekommen haben.

Wie hörte man in früheren Jahren an allen Ecken und Enden im lieben deutschen Vaterlande unablässig den Ruf nach politischer Einheit. Wer hätte diesen Ruf nicht für einen aus dem tiefsten Herzen kommenden gehalten! Nun ist mit der Schöpfung des Norddeutschen Bundes diesem Rufe in einer Weise entgegen gekommen, die alle Erwartungen, alle Hoffnungen früherer Jahre übertroffen, die Jedem mit Etappen erfüllt hat, der da weiß, wie schwer es ist, auf dem politischen Gebiet irgend welchen Fortschritt, selbst wenn es der kleinste ist, mit Erfolg zu machen; aber trotz alledem wird jetzt von vielen Seiten heimlich und offenbar gegen den Norddeutschen Bund agirt. Wir wollen nicht reden von den dispossirten Fürsten, die ihrem verdienten Schicksale anheimgefallen sind; auch nicht von dem Neide Derjenigen im Auslande, die in hoher Stellung gerne ihren zerstörenden Einfluß geltend machen würden, wenn sie nicht die Furcht hätten, daß das Schicksal ihrer früheren Bundesgenossen auch bei ihnen, in Folge eines neuen verzweifelten Versuches, an die Thüre klopfen könnte; wir wollen zunächst unsern Blick nur auf das Volk von Süddeutschland richten. Unter den Baiern und Württembergern herrscht ein Fanatismus gegen den Norddeutschen Bund und Preußen, der nicht größer sein kann. Die Kraustaubdrücke: „Verpreußung, Pottelpreußen, Jüdnabelgewehr, Steuerfahraube, Kaserne“ u. s. w. sind die Pfeile, welche ihre Volkshelden mit wenigen Ausnahmen bei jeder Gelegenheit unter dem Zuspruch der leicht beweglichen Menge auf den Norddeutschen Bund zu schleudern suchen. Man traut oftmals kaum seinen Augen, wenn man die Berichte über den Preußenhaß in Süddeutschland liest. Das Resultat der jüngsten Wahlen in Baiern muß jedoch jeden Zweifel in dieser Beziehung überwinden. Die Ultramontanen Baierns, deren ganzes Sinnen und Trachten auf die Vernichtung Preußens gerichtet ist, haben in dem jüngsten Wahl-



ampf, obwohl nur mit wenigen Stimmen, den Sieg davongetragen, und wenn es nun nach ihnen geht, so muß Baiern sofort Preußen vor die Klinge nehmen. Man wird hierauf sagen: „Das ist ja nur das Bellen des Mopses gegen den Mond.“ Nun, mag man über die jüngsten politischen Vorgänge in Baiern so gering denken, wie man will, so wird der Norddeutsche Bund sie doch keineswegs ganz unbeachtet lassen können; er wird vielmehr ein sehr wachames Auge haben müssen. Denn auch der sonst schwache Feind kann in entscheidenden Momenten sehr gefährlich werden. Preußen hat aber auch in seinen eigenen Landen eine Schaar von Feinden gegen den Norddeutschen Bund, und zwar ganz besonders unter den Partikularisten der annexirten Länder. In dieser Beziehung ist Hannover vor allen anderen zu nennen. Dort geht der Partikularismus noch in hohen Wogen und sucht selbst vom kirchlichen Gebiet aus sich in das Staatsleben zu verpflanzen, wovon der in der hannoverschen Synode hervorgetretene Geist einen unwiderleglichen Beweis liefert. Leider fehlt es auch nicht in den alten Provinzen des preußischen Staates an Leuten, die bewußt oder unbewußt Opposition gegen den Norddeutschen Bund machen. Mancher von ihnen hat dazu freilich keinen andern Grund, als daß er meint, er müsse dem Liberalismus, unter dessen Fahne er kämpft, Rechnung tragen. Das ist allerdings sehr zu beklagen und bedauerndwerth, und verräth den allerniedrigsten Grad politischer Bildung. —

Es ist ein trauriges Symptom des in Oesterreich herrschenden Schwächezustandes und der weit verbreiteten inneren Zersetzung, daß ein Aufstand, der sich bis jetzt auf den Raum weniger Quadratmeilen beschränkt, das ganze Reich mit banger Sorge erfüllt und nicht nur die Organe der Verwaltung, sondern auch die Diplomatie in einem Grade in Anspruch nimmt, als ob es sich um einen ersten Kampf um die Existenz handelte. Mangel an Voraussicht hat den Ausbruch des Aufstandes ermöglicht; Schwäche, anfänglich gepaart mit einer unerklärlichen Verkennung der Bedeutung der Bewegung, hat die Erfolglosigkeit aller bisherigen Bemühungen, die Autorität des Gesetzes wiederherzustellen, verschuldet. Die Verstärkungen, die auf den Schauplatz des Kampfes geworfen wurden, waren unzureichend, die Verproviantirung war mangelhaft, die Führung der ihr gestellten Aufgabe nicht gemacht. Die, seit Graf Auersperg das Commando übernommen hatte, durch den Telegraphen officiell verbreiteten Nachrichten von dem erfolgreichen Vorrücken in die Gegend südlich von Cattaro steigerten die Hoffnung auf eine baldige Unterdrückung des Aufstandes; bald aber sollte sich zeigen, daß diese Hoffnungen durchaus voreilig waren. Gegenwärtig läßt es sich nicht länger verbergen, daß im Grunde so gut wie Nichts erreicht ist. Man hat weder Terrain gewonnen, noch die Insurgenten entmuthigt. Die Operationen sind sistirt und die Ueberzeugung ist ziemlich allgemein verbreitet, daß die Waffen den Winter hindurch ruhen und erst mit Beginn der besseren Jahreszeit die Fortsetzung des Kampfes erfolgen werde.

Graf Beust läßt nach wohlthunender, leider zu kurzer Ruhe wieder von sich hören: er hat eine Zusammenkunft der Monarchen Oesterreichs und Italiens vereinbart, die in Kurzem stattfinden soll. Natürlich werden dabei welterschütternde Projekte besprochen — aber noch nicht ausgeführt werden.

Als der Kaiser der Franzosen im Laufe der letzten Wochen Herr Olivier an sich zog und mit der Aussicht auf den Sessel des Ministerpräsidenten ludte, bereitete er sich zwei Vortheile. Erstens umgab er sich selbst mit dem Nimbus des Liberalismus, indem er den unruhigen Reformen als seinen künftigen ersten Rath öffentlich zur Schau stellte. Sodann konnte er bei der Unstätigkeit und Neigung seines angeblichen Günstlings zu Uebereilungen mit Sicherheit darauf rechnen, daß Herr Olivier die Parteiverhältnisse in der Kammer desorganistren und die compacten Gruppen in eine Menge Minoritäten zersprengen werde, deren Schwanken und Ineinanderfließen der Ausübung des persönlichen kaiserlichen Regiments einen freien Spielraum bieten würde.

Die Berechnungen des Kaisers haben sich sehr bald als ganz nichtig ausgewiesen. Die Vereintzung des linken Centrums mit der Rechten, worauf Olivier seine Zukunft gründete, war von vornherein mißlungen. Mehr als vierzig Glieder jenes Centrums haben die Schwentung nach rechts überhaupt nicht mitmachen wollen und sich der Linken genähert. Die Treuegebene haben sich jedoch bald wieder von Olivier abgewandt, als dieser sich durch seine ersten Aeußerungen in der Kammer gründlich unpopulär machte.

Jetzt hat sich nun diese Fraction als constitutionelle Fortschrittspartei constituirt. Olivier ist zu dieser Fraction nur zugelassen, gleichsam zu Gnaden angenommen, aber nicht ihr Haupt, wie er sie auch nicht reorganisirt hat.

Daneben organisirt sich immer kräftiger die Opposition der Industriellen. Die Pariser Blätter veröffentlichen das „Manifest der französischen Industrie.“ Die Unterzeichner erklären, daß sie sich weigern, vor dem Oberhandelsrath zu erscheinen, weil dieser beinahe ausschließlich aus denselben Männern, wie im Jahre 1860, zusammengesetzt sei und daher der französischen Industrie gar keine Garantien biete. Das durch das Senatusconsult vom 8. September dem gesetzgebenden Körper wiedererstattete Recht, in Zukunft die Zolltarife zu bestimmen, werde ein topter Buchstabe bleiben, so lange die Handels-Verträge fortbestehen. —

Reisende, welche aus Rom kommen, bringen ein bedenkliches Kopfschütteln zum Concilium mit. Die ewige Stadt, in welcher es kalt und unheimlich regnete und das Wetter den classischen Straßenloth noch classischer machte, gewährt einen gar melancholischen Eindruck. Es sind an 400 Würdenträger der Kirche dort versammelt. Sie kommen aus allen Weltgegenden und frösteln um die Wette unter dem geträumten bel cielo di Roma. Auch fühlen sie sich ziemlich verwaist inmitten der haute volée der Kirche. Da wandert ein orientalischer Bischof auf den Zehen per pedes apostolorum durch den Dred, dem ein mit Tabatspfeifen bewaffneter Diener im türkischen Fez folgt. Dort ein gebräunter Südamerikaner, der es unter 85 Grad Fahrenheit gar nicht thut u. s. f. Dann raffelt die stolze Karosse eines römischen St. Peterskardinals über das Pflaster und bespritzt mit Dredgranaten die armen fremden Reisenden, die hier die Säulen der Kirche sein sollen und von ihren fahrenden Mitsäulen kaum durch die Equipagenfenster angesehen werden. Die ganze Bourgeoisie und der Landadel der Kirche frieren also entseztlich und machen Gesicht, bei denen man glauben könnte, sie dächten „an Mutter.“ — Der lustigen, weltlichen Gesellschaft aus Paris, die en masse eingetroffen war, wird es auch unheimlich zu Muth. Ein Theil emigriert nach Neapel, ein anderer nach Florenz und vielleicht wird das ganze Fremdenpublikum s. Z. nur aus Ex officio-Touristen bestehen. So viel steht fest, der einzige unzweideutige Gelat wird geschehen, wenn im Moment der Concilseröffnung von der Engelsburg die Kanonen donnern und gleichzeitig in allen 300 römischen Kirchen die Glocken zu läuten anfangen. Im Uebrigen macht Alles einen verlorenen Eindruck und der Wismuth hat auf allen Gesichtern Platz genommen, die nicht zu den Desperados gehören, welche natürlich um so hochmüthigere Mienen annehmen, je mehr ihren Hoffnungen das Wasser droht. Im alten Rom lächelten die Auguren, die sich begegneten. Heute sieht ein fremder Bischof den andern an, als ob er sagen wollte: „Also so sieht Rom aus?! Ach, Du lieber Gott!“ —

Ueber den türkisch-ägyptischen Konflikt, über den in letzter Zeit so viel geredet wurde, verbreitet sich jetzt einige Klarheit. Server Effendi ist in Kairo eingetroffen, aber er ist nichts weniger als der Träger eines Ultimatum, sondern überbringt nur einen neuen Ferman des Sultans, dessen Inhalt folgendermaßen lautet: Der Sultan hebt hervor, daß Aegypten einen integralen Theil seines Reiches bilde, den die Pforte, wenn erforderlich, zu beschützen und zu vertheidigen haben würde, und dieser Gesichtspunkt müßte vom Khehive getheilt werden. Der Sultan fordert speziell, daß der Khehive weniger ausschreitend mit den Ressourcen des Landes umgehe, um dieses nicht betreffs Erfüllung seiner Leistungspflichten dem Suzerän gegenüber zu lähmen. In derselben Weise fordert der Sultan, daß der Khehive, da Aegypten, wenn ihm überhaupt je Gefahr vom Auslande drohen könnte, Anspruch auf Schutz Seitens der Pforte erheben dürfe, sich in militairischen und maritimen Arrangements mehr dieser Sachlage anbequeme, und schließlich fordert der Sultan, daß der Khehive als Basall sich, was diplomatische Vertretung im Auslande angehe, den Repräsentanten der Pforte unterordnen und sich jeder Ausübung von unabhängiger Action in dieser Beziehung enthalten solle. — Aus Forderung und Bieten besteht der Handel, sagt ein altes Sprüchwort, und so wird das drohende Gespenst des orientalischen Krieges durch ein einfaches „Geschäft“ beschworen werden.

Die russische Blätter melden, sind in letzter Zeit von römisch-katholischen Geistlichen in Litthauen wiederholt Besuche an die Regierung gerichtet worden, worin sie um die Erlaubniß bitten, sich verheirathen zu dürfen, ohne daß sie dadurch gezwungen sind, ihre

Pfarrstellen aufzugeben. Da nach dem russischen Gesetz die empfangene Priesterweihe als ein Hinderniß zur Eingehung einer gültigen Ehe betrachtet wird und aus diesem Grunde auch den russisch-orthodoxen Geistlichen die Verheirathung nur vor Empfang der Priesterweihe gestattet ist, so trägt die Regierung Bedenken, den katholischen Geistlichen die nachgesuchte Erlaubniß zur Verheirathung zu ertheilen.

— Eine der grausamsten Maßregeln, welche seit Salmanassar's und Nebukadnezar's Zeiten das unglückliche jüdische Volk getroffen, ist jedenfalls die neueste Anordnung der russischen Regierung, daß sämtliche Juden in der Nähe der Grenze ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort verlassen und 50 Meilen von der Grenze ein neues Domicil erhalten sollen. Das soll die Strafe sein für die Unterstützung, welche der polnische Aufstand durch einzelne Israeliten gefunden haben mag.

## Vocales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Dezember.

— Laut eingegangener Meldung ist Sr. Maj. Nacht „Grille“ am 6. d. M. in Messina angekommen.

— Nach neuester Verordnung sollen für die Folge nur diejenigen Aspiranten zu Zahlmeistern befördert werden, welche das Landwehroffizier-Examen gemacht haben.

— Betreffs der den Gefangenen gestatteten Selbstverpflegung hat der Minister die Auffassung einer Bezirksregierung, daß die Selbstverpflegung in der Regel nur den Gefangenen verweigert werden dürfe, welche wegen Verbrechens gegen das Eigenthum bestraft, oder denen die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen sind, durchaus als nicht zutreffend erklärt. Denjenigen vermögenden Gefangenen, welche nicht in eine der beiden vorerwähnten Kategorien fallen, ist jedenfalls kein Recht auf Selbstbeföstigung eingeräumt, sondern der Aufsichtsbehörde nur die Befugniß ertheilt, denselben event. diese Vergünstigung zu gewähren. Es bleibt hiernach das Gesuch jedes einzelnen Gefangenen auf Gestattung der Selbstverpflegung nach der besondern Lage des Falles zu prüfen.

— Gestern Nachmittag fand die feierliche Einweihung des Kirchhofs zu St. Marien statt, wobei gleichzeitig die Leiche eines der englischen Kirche angehörigen Kindes zur Ruhe bestattet wurde. An der Pforte des Kirchhofs wurde ein Vers des Liedes „Jesus meine Zuversicht“ gesungen und von Herrn Prediger Vertling ein kurzes Gebet gesprochen. Vor einem auf dem Kirchhofs erbauten Altare hielt Herr Consistorialrath Reinke die Einweihungsrede und demnachst Herr Prediger Müller die Grabrede. Herr Prediger Lawrence sprach zuletzt den Segen über dem Grabe.

— Der Bischof v. d. Marwitz hat von Amtswegen angeordnet, daß jeder Katholik an Sonn- und Feiertagen ein Vaterunser, das Glaubensbekenntniß und „Ehre sei Gott dem Vater“ u. s. w. bete.

— Wie bedeutend der Häuserwerth durch das Herabrücken des Realkredits gesunken ist, beweist der vor einigen Tagen erfolgte freiwillige Verkauf des Grundstücks Fleischergasse 87, welches einen Werth von 12,000 Thlrn. hat und in welchem seit Jahren ein blühendes Materialgeschäft betrieben ist, für den Preis von 9000 Thlrn.

— Auch die hiesigen Schiffszimmerleute und Rahnbauer beabsichtigen einen Gewerkeverein zu gründen und sollen dieserhalb in den nächsten Tagen bei Anwesenheit des Anwalts der Gewerkevereine Herrn Dr. Max Hirsch Berathungen stattfinden, zu welchen aus verschiedenen auswärtigen Ortsvereinen Vertreter erwartet werden.

— Die hiesigen Tischlergesellen haben in einem Circulair ihre Meister um Verkürzung der Arbeitszeit ersucht. Die letztere läuft gegenwärtig an den Wochentagen und Sonnabenden von Morgens 6 bis Nachmittags 7 Uhr und an andern Tagen von Morgens 6 Uhr bis Abends 8 Uhr. Die Gesellen wünschen nun die Arbeitszeit in Zukunft von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr und an den Sonnabenden bis Abends 6 Uhr festgestellt. Wie wir erfahren, sind die Herren Meister geneigt, auf diesen Antrag einzugehen.

— Gestern fand in Bröfen für Rechnung der Affecuranz ein öffentlicher Verkauf der von dem gestrandeten Schiffe „Anna“, Capitain Höpner, geborenen 1400 Fässer Petroleum statt. Der Durchschnittspreis, welcher erzielt wurde, betrug 7 Thlr. 20 Sgr. pro Centner.

— Das bei Heisterneß gestrandete Schiff „Thetis“, Kapitän v. Aspern, ist durch den Dampfer „Boosle“ flott gemacht und in den Hafen bugstr. Das Schiff hat das Steuer verloren und auch sonstige Beschädigungen erlitten.



Aus der letzten Stadtverordnetenversammlung in Thorn verdient der Beschluß, der königl. Familie das übliche Festgeschenk von einer Kiste mit Pfefferkuchen zu übersenden, desfalls besonderer Erwähnung, weil die Abfindung dieses Geschenkes vor 2 Jahren von den Vätern der Stadt als nicht mehr zeitgemäß eingestellt worden war, bis der Kronprinz bei gelegentlicher Anwesenheit in Thorn durch leutselige Erkundigung nach diesem wenig schmeichelhaften Beweise veränderter Gesinnung zur Beibehaltung dieses alten patriarchalischen Herkommens Veranlassung gab.

— Die Tucheler Haide soll seit einiger Zeit durch eine Baude, welche zwischen Iwitz und Luban ihr Wesen treibt, unsicher gemacht worden sein.

— Als Illustration zu der neulichen Debatte im Abgeordnetenhaus über die Schullehrer-Seminarien und als schätzbares Material für die Verabreichung des Unterrichtsgesetzes kann folgende Mittheilung dienen: Es sind im vorigen Jahre mehrere Elementarlehrer mit ihren Familien aus der Stadt und Provinz Posen nach Amerika ausgewandert und haben dort theils als Lehrer, theils in anderen Zweigen einträgliche Stellen gefunden. Die günstigen Berichte, welche die ausgewanderten Lehrer über die amerikanischen Verhältnisse an Posener Freunde und Bekannte gesandt, haben andere Lehrer, die von ihrem Stande einkommen ihre Familien zu ernähren außer Stande sind, bestimmt, jenem Beispiele zu folgen und sich ebenfalls nach Amerika zu begeben.

Neustadt. Die Ende vergangenen Monats bei uns vorgenommenen Stadtverordnetenwahlen sind fast durchgängig auf Candidaten katholischer Confession gefallen. Dies ist deshalb um so befremdender, da die hiesigen Bürger überwiegend der evangelischen Confession angehören. Das Resultat dieser Wahlen dürfte wohl in den von den dortigen katholischen Pfarrern zu diesem Zwecke wiederholt abgehaltenen Vorberatungen und dem ganz passiven Verhalten der evangelischen Einwohner zu suchen sein. — Unser Bahnhof geht seiner Vollendung entgegen und wird ein recht stattliches Gebäude. Die Kauflust nach Ländereien zu geeigneten Baustellen ist eine recht rege geworden.

### Gerichtszeitung.

Wien. [Auf der Alm.] Es war ein herrlicher Sommermorgen und dazu Pfingstsonntag, als drei junge Männer den staubigen Straßen der Stadt den Rücken kehrten und mit dem Vergnügungszug hinauskilten in die Sommerfrische der steirischen Alpen. Nach einer kurzen Rast in Payerbach wurde eine Fußpartie durch's Höllenthal angetreten und die rüstigen Touristen gelangten mit dem letzten Scheldegroße der Abendsonne zum Ziele ihrer Wanderung, einem einladenden, gastlichen Gehöfte auf der „Singerin.“ Die romantischen Eindrücke des Tages hatten die Gesellschaft poetisch gestimmt und jeder gab seiner gehobenen Stimmung auf eine andere Weise Ausdruck. Der Maler Feltz S., der Führer der Gesellschaft, bewunderte die reizende Landschaft, das ungewöhnliche Colorit der vergoldeten Bergeshuppen und die vom Horizont sich abhebenden, in Dufte verschwimmenden Alpenpartien. Während er den Griffel zur Hand nahm und die Conturen der Landschaft in seine Mappe bannte, träumte Eugen S., ein Jünger der Themis, der über dem Studium der Pandecten die Mufen nicht vergesse, von einem Gedichte, um das in geflügelte Worte zu kleiden, was sein Genosse der Mappe anvertraue. Nicht weniger sentimental gestimmt war sein College, der Jurist Julius F., ein blondgelockter Apollo; ihn litt es nicht in der einspältigen Gesellschaft seiner Kollegen, er hatte einen andern Gegenstand entdeckt, der seine Phantasie beschäftigte und sein Herz gefangen nahm. Ein blauäugiges Mädchen, das ihnen das Abendmahl servierte, ein reizendes rothwangiges Naturkind, hatte sein Herz erobert, ihr folgte sein Sinn. Da schwebte ihre holde Gestalt um die Ecke des Hauses und hastig folgte er ihrer Spur. Der Mond war mittlerweile aufgegangen und breitete sein zauberhaftes Zwielicht über die schlummernde Natur. Der Jüngling hatte das Mädchen, welches sinnend in eine schweigende Waldpartie einklenkte, erreicht; sie war erschreckt, doch ließ sie es willig geschehen, daß er ihre Hand in die seinige legte und ihr in die schwärmerischen Augen blickte, in denen eine Thräne schimmerte. Warum so traurig, mein liebes Kind? nahm F. das Wort. Ach, ich bin so traurig, denn heute ist's ein Jahr, daß mein Vater verunglückt ist, er war im „Riesel“ mit Holz beschäftigt und ein fallender Baumstamm traf ihn auf die Brust. Aber Sie haben doch noch eine Mutter? — Ach ja, sie besorgt hier im Hause die Küche und sie würde mich schelten, wenn sie wüßte, daß ich hier bin. Fürchten Sie nichts, mein liebes Kind, entgegnete F., Sie sind ja den Rinderschuh schon entwachsen. — Ach ja, morgen ist mein vierzehnter Geburtstag. — Morgen, entgegnete nachdenkend F., doch kehren wir um, fügte er rasch hinzu, wir könnten vermißt werden. Im selben Momente ließ sich die Stimme der Mutter vernehmen, die ihre Tochter suchte, und lachend kamen auch die Kollegen, um ihren vermißten Freund aufzusuchen. Am nächsten Tage nahmen die drei Touristen, nachdem sie ihre Namen in das Fremdenbuch eingetragen, Abschied von der Alm und kehrten in die Stadt zu ihren Berufsarbeiten zurück. Herr F. hatte das Mädchen nicht mehr zu Gesicht bekommen, aber wie überrascht wurde er, als er vor einigen Wochen eine Einladung vom

Bezirksgerichte erhielt. Die Mutter des Mädchens klagte auf nichts weniger, als die Einhaltung eines angeblichen Eheverprechens, indem sie vor dem Richter geltend machte, daß ihre Tochter seit jenem verhängnißvollen Abende den jungen Doctor nicht aus dem Sinn bringe und alle Tage bleicher und trauriger werde; der Herr Richter werde wissen, was das zu bedeuten habe. Die Ehre ihrer Tochter stehe in Gefahr und sie biete sich selbst zur Zeugenschaft gegen den Verführer an; auch müßten der Vater und der andere Doctor die Sache bestätigen. Herr F. betheuerte seine und des Mädchens Unschuld, und da er sah, daß ihm so vielen Zeugen gegenüber die Sache über den Kopf wachse, bestand er auf der Vorladung der einzigen Entlastungszeugin, des Mädchens, zu welchem Behufe denn auch die Verhandlung vertagt wurde. Bei der nunmehrigen Verhandlung wendete sich die Sache zu seinen Gunsten. Das Mädchen gestand weinend vor dem Richter ihre Liebe zu dem Angeklagten, betheuerte aber auch, daß die Mutter in ihren Vermuthungen zu weit gegangen sei, und rettete ihn vor der sicheren Verurtheilung. Herr F. verzicht der Mutter und hielt nun — man kann sich denken — mit Erfolg die Hand ihrer Tochter an. So werden Ehen nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Alm geschlossen.

### Bermischtes.

— [Auch nicht übel!] In einem deutschen Witzblatt findet sich folgende Annonce: Für das reisende Publikum, namentlich für Engländer, empfehlen sich die Hotels in Groß-Gerau. Zimmer comfortabel, Bedienung freundlich, Erdhöfe zu jeder Tageszeit in beliebiger Stärke. Ganz stark mit einfallenden Schönsteinen, tanzenden Möbeln und wackelnden Häusern (besonders von Englishmen gewünscht), in verschiedenen Gängen Mittags bei Table d'hôte und Abends einzeln nach der Karte; schwächere mit weniger Effect und singendem Geräusch (für gemüthliche deutsche, namentlich Leipziger Gäste) zu jeder Tageszeit. Preise billig. (Groß-Gerau befindet sich im Mittelpunkte von Europa, nahe bei Homburg und Wiesbaden.)

— Am vorigen Freitag gebar die Frau eines Fabrikarbeiters in Reutlingen ein Doppellind, das in den oberen Theilen des Körpers zwei einzelne Individuen darstellte, als 2 Köpfe, 4 Arme und 2 vollständig abgeforderte Brustkörper mit Rücken hatte. Von der Nabelgegend an vereinigten sich die zwei Körper in einen, so daß nur ein Unterleib war; dagegen waren zwei abgeforderte weibliche Genitalien und zwei After an dem Unterkörper; endlich hatte das Doppelwesen nur zwei Füße. Das Doppellind erlag unter der Geburt.

[Wie es in Schwaben zugeht.] „Der Stuttgarter Beobachter“ bringt in seiner vorletzten Nummer folgende Geschichte: Schmied Christian Binder von Heutingsheim war vor Gericht zitiert als Zeuge. Gerichtsaktuar Ziegele verhörte den Mann, fragte ihn wie gebräuchlich nach Alter, Vermögen u. s. w., unter Anderem auch, ob er schon gestraft sei? Antwort: „Ja, um fünf Gulden!“ Wegen was denn? „Ich weiß im Augenblick nicht warum.“ Sofort fuhr der Gerichtsaktuar auf und schraubte in einem Ton, den der Schmied nicht gewohnt ist: So wird man Ihnen sagen, warum! Der Schmied erwiderte: „Ich bin nicht grob gegen Sie gewesen, so brauchen Sie's auch nicht gegen mich zu sein.“ Der Gerichtsaktuar: Wegen diesem straf' ich Sie um fünf Gulden. „Es wird doch auch wahr sein“, antwortete der Schmied. Auf das hin schnell der Aktuar und läßt den Mann ohne alles Weitere sofort ins Blochhaus abführen. NB. auf 24 Stunden. Der Schmied hat dringende Arbeit daheim und bittet um Aufschub: Nichts da! Marsch fort in Arrest. Als der Schmied aus dem Arrest wieder kam, wurde er nicht weiter als Zeuge vernommen, auch nicht mehr zum Aktuar, sondern zum Oberamtsrichter selber geführt. Da sollte er unterschreiben, ob er mit Kost und Logis zufrieden war. „Er sei sehr wohl zufrieden gewesen, warum? er habe nichts genossen!“ Der Oberamtsrichter suchte die Achseln. — Der „Beobachter“ knüpft daran viele Bemerkungen, aus denen wir nur die eine hervorheben: Jedermann sagt dem Schmied, zu machen sei da nichts; die 24 Stunden habe er und müsse er behalten, so wie so; die seien ihm halt auferlegt worden zur Aufrechthaltung des amtlichen Ansehens.

— [Sieben Mädchen ertrunken.] Die Werra und ihre Nebenflüsse sind stark über die Ufer getreten. Dabei hat sich in dem Städtchen Wasungen bei Meinungen folgendes Unglück ereignet: Das Wasser überfluthete einen Theil der Stadt und drang in die Parterwohnungen. In einem Hause waren sieben blühende Mädchen im Alter von 12 bis 20 Jahren gerade in einem Keller mit Kartoffelansräumen beschäftigt: eine starke Fluth drang ins Haus, warf die Kellertür (eine Fallthür) zu und füllte in wenigen Augenblicken den Keller. Der Druck des über die Thür hinstrotzenden Wassers hinderte die Deffnung von Thüren; nur ein Hülfsschrei drang

durch das nach der Straße führende Kellerloch. Herbeilende Männer retteten den Hausbesitzer, welcher sich mit im Keller befand, die sieben Mädchen dagegen sind als Leichen ausgefischt worden. Drei Schwestern hatten sich, wohl im letzten Augenblicke des Ertrinkens, fest umschlungen und sind in dieser Umarmung an die Oberfläche gekommen.

— Unter den Pariser Juwelieren herrscht große Bestürzung. Eine Juwelier-Mallerin ist mit 600,000 Frs. Waare, die ihr die verschiedenen Fabrikanten zum Verkauf anvertraut hatten, durchgegangen.

— Gelegentlich der vor einigen Tagen in London abgehaltenen Leichenschau über ein halberstarrtes und dreiviertel verhungertes Kind wurde ein gerichtsarztliches Gutachten abgegeben, daß in London die Hälfte der Kinder von armen Familien zu Grunde gehen, ehe sie das dritte Lebensjahr erreicht, während von den Kindern der Reichen in diesem Alter 10 pCt. sterben.

— Schon seit längerer Zeit zieht die Tochter eines Gutspächters in Aethernohadd, Wales, die angeblich seit zwei und einem halben Jahr keinerlei Nahrung zu sich genommen hat, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Viele Leute glauben die Geschichte, wie sie von dem kleinen Mädchen, Sara Jakob mit Namen, erzählt wird, und wahrscheinlich noch mehr Leute glauben sie nicht. Um der Ungewißheit ein Ende zu machen, hat sich ein Ausschuß von Ärzten gebildet, welcher, mit voller Zustimmung der Eltern, das Mädchen durch 4 Wärterinnen überwachen läßt und selbst der Patientin von Zeit zu Zeit Besuche abstattet.

— In San Francisco ist gegenwärtig eine Ausstellung eröffnet, deren Orchester außer den üblichen Instrumenten einen Ambos, eine Lokomotivpfeife, Feuerwerkskörper u. s. w. besitzt. Ein „Eisenbahngalopp“ mit wirklichen Lokomotivpfeifen und ein „Schlachtenstück“ mit Bomben und wirklichen Patronen gehören zum populärsten Theile des Concertprogramms. Nur die Todten und Verwundeten sind vergessen.

— Aus Milwaukee, Wisconsin, 14. Novbr., wird geschrieben: „Als gestern Abend im Gaietytheater eine Zweikampfszene gespielt wurde, traf einer der Schauspieler mit seinem Schwert eine Kerostiumlampe, die sofort explodirte und die Coulissen und das Proscenium in Brand steckte, worauf die Flammen sich alsbald dem Zuschauertraume mittheilten, und noch ehe die Anwesenden Zeit hatten, sich zu retten, stand das Innere des ganzen Gebäudes in lichterlohen Flammen. Mehrere Personen retteten sich, indem sie aus den Fenstern der zweiten Etage sprangen. Es gingen aber mehrere Menschenleben verloren. Fünfzehn bis zwanzig Personen haben schlimme Brandwunden davongetragen.“

### Angekommene Fremde.

#### Englisches Haus.

Gutbes. Freitag a. Bromberg. Die Kaufl. Schäfer nebst Gattin a. Berlin u. Weber a. Hamburg.

#### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Diederheim a. St. Zimmer, Egidy aus Berlin u. Haeuflein a. Breslau.

#### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Levenar nebst Fräul. Tochter a. Saalau, Knuth nebst Gattin a. Dwitz u. Plehn aus Luboczin. Arzt Dr. Rhode aus Loebau in/Pomm. Frau Rentier Zimmermann und Fräul. Poesche aus Elbing. Die Kaufl. Liebert aus Berlin u. Kaiser aus Liegnitz.

#### Hotel d'Oliva.

Pfarrer Dr. Humburg n. Fam. a. Dirschau. Landwirth Keller a. Zankerberg. Die Kaufl. Ahlbingen aus München, Schäfer a. Königsberg u. Bernhard a. Liegnitz.

#### Hotel de Thorn.

Die Rittergutsbes. Sellmuth n. Gattin a. Goldapp. Pegelmeyer n. Gattin a. Wüstrow u. Dr. Lieutenant v. Sostkowsky a. Langbusch Architekt Baldamus aus Berlin. Die Kaufl. Bönede a. Magdeburg, Futteroth a. Plauen, Heiligenstadt a. Gnadenfrei u. Bickborn a. Waldburg.

#### Walters Hotel.

Rittergutsbes. v. Braunschweig nebst Gattin aus Rügen. Frau Rittergutsbes. Plehn aus Dalwin und Frau Rittergutsbes. Pieper n. Familie aus Smargin. Lieut. Schmidt a. Froedenau. Bau-Insp. Schwabe aus Neufahrwasser. Die Kaufl. Voigt a. Neuwelt, Schwinger a. Königsberg, Bejach a. Berlin, Levy a. Stettin, Bluhm a. Neuteich und Kröger a. Mühlhausen.

#### Hotel Deutsches Haus.

Rittergutsbesitzer Wendland nebst Fam. a. Klein-Kelpin. Fabrikant Guichard a. Berlin. Garde-Lieutenant Graf Schaffjotts a. Potsdam. Die Kaufl. Streller aus Königsberg, Dreyer aus Bromberg, Manski aus Stettin, Lüddekens a. Magdeburg u. Spiering a. Elbing.

#### Schmelzer's Hotel zu den drei Mühren.

Die Rittergutsbes. Dix nebst Familie aus Köln und Dix nebst Gattin aus Ruda. Lieut. v. Palubicki aus Liebenhof. Insp. Schulz aus Marienburg. Die Kaufl. Heilborn a. Breslau, Böckmann a. Stettin u. Grotze aus Eberfeld.



7	844,75	- 0,6	EW. mäßig, bezog. u. trübe.
8	843,68	- 1,0	S. mäßig, bezog. und Nebel.
12	843,14	- 0,7	S. frisch, bezogen und trübe.

**Markt-Bericht.**

Danzig, den 8. December 1869.

Die auswärtigen Nachrichten haben zwar einen festern Ton, melden jedoch nur ein sehr stilles Geschäft. — In Folge dessen blieb die Stimmung unsers Marktes heute matt und sind in mehreren Partien 40 Last Weizen mühsam verkauft worden. Bezahlt wurde: hübscher hochbunter 129/30. 129<sup>th</sup>. H. 465. 455; hellbunter 125/26<sup>th</sup>. H. 445; bunter 123. 121<sup>th</sup>. H. 432. 425; rother 132. 128. 125<sup>th</sup>. H. 425. 423; gewöhnlicher 118<sup>th</sup>. H. 417. 124<sup>th</sup>. H. 415; 122. 116<sup>th</sup>. H. 397; abfallender 115. 114. 113<sup>th</sup>. H. 390; 120<sup>th</sup>. H. 342. pr. 5100 <sup>th</sup>.

Roggen nur in ganz schwerer Waare gut bezahlt, leichte unverändert; 129<sup>th</sup>. H. 340; 121. 119/20<sup>th</sup>. H. 303 pr. 4910 <sup>th</sup>.

Gerste schwer verkäuflich; große 114<sup>th</sup>. H. 260. H. 258; 115/16<sup>th</sup>. H. 252; 108/109<sup>th</sup>. H. 249; 111/12. 110<sup>th</sup>. H. 246; kleine 108/109<sup>th</sup>. H. 243 pr. 4320 <sup>th</sup>. Umsatz 20 Last.

Erbisen in schwacher Frage, aber unverändert; weiße H. 327. 325; Victoria. H. 390 pr. 5400 <sup>th</sup>. Umsatz 20 Last.

Spiritus H. 14. pr. 8000 % bez.  
Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 <sup>th</sup>. loco und pr. Dec.-Jan. H. 8. bez. u. Br.

Eisenerpöcher Stedsalz ab Neufahrwasser pr. 125<sup>th</sup>. Netto incl. Sack unverzollt: 17. 1/2 <sup>th</sup> bez., Heeringe unverzollt pr. Sonne: crownfullbrand H. 14. 14. Br.; crown Zhlen H. 10. 10. Br. u. bez.; Großberger Original H. 7. 7. bez. H. 7. Br.

Maschinen-Kohlen in Waggonladungen ab Neufahrwasser pr. 18 Tonnen: H. 16. 16. bez. u. Br.

**Bekanntmachung.**

Wir kündigen hienmit sämmtliche bisher nicht zur Amortisation ausgelassenen Obligationen, der von der Stadt Danzig auf Grund des Privilegii vom 7. März 1853 emittirten (Gas-) Anleihe von 173,000 Thlr. derart, daß die Inhaber derselben den Kapitalbetrag mit den bis zum Erhebungstage fälligen Zinsen sofort auf unserer Kammerei-Kasse erheben können, spätestens aber bis zum **30. Juni 1870** erheben müssen. Dabei sind mit den Obligationen auch die noch nicht fälligen Coupons der Serie V und der denselben beigefügte Talon zurückzugeben.

Danzig, den 6. December 1869.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Das zum Nachlasse des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Carl Aug. Feyerabend gehörige, hieselbst auf dem Holzmarktse Servis-No. 8 und No. 15 des Hypotheken-Buchs gelegene, auf 12,976 Thlr. gerichtlich abgeschätzte umfangreiche Grundstück, soll

am **11. December cr.,**

**Vormittags 11 1/2 Uhr,**

auf dem hiesigen Stadt- und Kreis-Gericht, Zimmer No. 14, theilungshalber verkauft werden.

In dem Grundstücke ist seit vielen Jahren eine umfangreiche Weinhandlung betrieben, dasselbe hat doppelte, zum Weinhandel eingerichtete, heizbare Keller und große, zu demselben Zwecke eingerichtete Nebenräume, und sind die oberen Räume zu herrschaftlichen Wohnungen eingerichtet.

Kauflustige werden auf dieses sehr werthvolle Grundstück nach dem am 11. December c. anstehenden Auktions-Termin aufmerksam gemacht.

**Selonke's Varieté-Theater.**

Donnerstag 9. December. (Abonn. susp.) Vorletztes Gastspiel des Herrn **Mois Müller**. Auf vielseitiges Verlangen: **Der Affe und der Bräutigam**. — Singspiel mit Pantomime in fünf Abtheilungen.

**Herberge zur Heimath.**

**Weihnachtsbazar. 11 — 5 Uhr.**

Als **Weihnachtsgeschenk** möchten **Loose zur Kölner Dombau-Lotterie** mit Recht ganz besonders zu empfehlen sein. Wir erlauben uns, hierdurch darauf aufmerksam zu machen, und bemerken, daß dieselben in unserer Expedition **Porte-chaisengasse No. 5** für **1 Thlr.** zu haben sind. Es wird also Jedem Gelegenheit geboten, für diesen geringen Betrag entweder eine bedeutende Geldsumme (der erste Hauptgewinn beträgt **25,000 Thlr.**) oder ein werthvolles Kunstwerk zu gewinnen. Die Ziehung beginnt am **13. Januar 1870.**

Die **Eröffnung** meiner diesjährigen  
**Weihnachts-Ausstellung**  
verbunden mit einem  
**Ausverkauf**  
diverser nützlicher Kurzwaren, beehre ich mich, Einem geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen und bitte um gütigen Zuspruch.  
**J. W. v. Kampen,**  
Kalkgasse 6 am Jakobsthor.

Um nun mit dem vorhandenen Restbestande des  
**Leinen- und Wäsche-Lagers**  
möglichst schnell gänzlich zu räumen, sind die Preise von heute ab, wie folgt, herabgesetzt:  
**Gebirgsleinen**, ein sehr dauerhaftes Gewebe, per Stück, welches früher 9—10 und 12 <sup>th</sup> gefordert hat, jetzt das Stück von 50—52 Ellen pr. 7, 8, 9 <sup>th</sup>.  
**Greifenberger und Hirschberger Leinen**, fr. 10, 12—14 <sup>th</sup>, j. 8, 10—11 <sup>th</sup>.  
**Prima Creas-Leinen**, geklärt u. ungeklärt, in den No. 40—80, j. St. um 1, 2 u. 3 <sup>th</sup> unter Piste.  
**Händtücher** pro Elle 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 und 4 <sup>th</sup>.  
**Tischtücher, Servietten, Tafelgedecke** mit 6 u. 12 Servietten ebenfalls zu sehr billigen Preisen  
**Rein leinene Taschentücher**  
in einer Auswahl von mehreren Hundert Spd. in schicklichem Fabrikat, das halbe Dyd. für Kinder von 10 <sup>th</sup>, für Herren und Damen das halbe Dyd. zu 20, 22, 25, 30 u. 40 <sup>th</sup>, in **englischem** und **Bielefelder Fabrikat**, welche früher 35, 40, 50—80 <sup>th</sup> gefordert, jetzt für 25, 30, 40, 60 <sup>th</sup>.  
**Wollene, baumwollene und seidene Herren-Unterkleider und Strümpfe**  
in guter Auswahl vorhanden zu sehr billigen Preisen.  
**Das Herren- und Damenwäsche-Lager**  
ist ebenfalls noch gut assortirt und sind die Preise auch von diesen Sachen um ein Bedeutendes herabgesetzt. Außerdem enthält das Lager noch eine sehr gute Auswahl  
**Sieb-, Mull-, Gaze-Gardinen, feine und extra feine Flanelle und Frisaden,**  
**Parchend und Cord, Satin, Dimiti, Pique, Shirting, Chiffon, verschiedene Stickereien, Stulpen, Kragen und Manschetten** etc.  
**Magnus Eisenstädt,**  
Langgasse 17.  
**Bunte Bettzeuge, Bettdrill und Zulette** ebenfalls billig.

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Donnerstag, den 8. Decbr. (III. Abonn. No. 4)

Wegen Unwohlseins der Frau Maria v. Seebach kann die für morgen angeordnete Vorstellung nicht stattfinden. Dafür:

**Von Stufe zu Stufe.** Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müll. Musik von R. Thal.

**Große Marzipan- und Pfefferkuchen-Ausstellung bei G. Eyssner, 1. Damm 12.**

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Weihnachts-Ausstellung**, bestehend in einer großen Auswahl Königsberger Marzipan, Berliner u. Pariser Confecturen, Schaum-Confects in prachtvollen Mustern, ferner Pfefferkuchenfiguren, alles zum Baum, sowie auch Makaronen, Zucker- u. Pfeffernüsse, Berliner Steinplaster, Pariser Pflastersteine, alle Sorten Thorner und Berliner Pfefferkuchen eröffnet habe, und bin ich überzeugt, daß Niemand der mich Beehrenden mein Lokal unbefriedigt verlassen wird. NB. Rechte Thorner Lebkuchen à Duzend 18 Sgr., sowie unsere beliebten Catafinken und Canelchen à Dyd. 2 1/2 Sgr.

G. Eyssner.

Conditor u. Pfefferkuchen Fabrikant.

**Bierniederlage.**  
**Karl Runge in Praust** empfiehlt Königsberger Lagerbier, unverfälscht, in Facklisten à 50 Fl. zu 2 Thlr. per Caffe, und erhält in Kurzem Sendung von **Frauenburger Mumme**, sowie **Dresdner Waldschlößchen**.

**Verband der Ortsvereine.**

Zur Begrüßung der Delegirten der deutschen Schiffszimmerer findet **Sonnabend**, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im **großen Saal** des Herrn **Selonke** ein **Fest** statt, bestehend in Vokal- und Instrumental-Concert, Begrüßungsansprachen u. Festrede des Verbandanwalts der deutschen Gewerksvereine, Reichstags-Abgeordneten **Dr. M. Hirsch**. Hierzu wird jedes Ortsvereins-Mitglied mit nur einer Dame zu erscheinen eingeladen. Jedes Mitglied hat sich durch sein Statutenbuch zu legitimiren und wird auf S. 6 geachtet werden.

Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Herren, welche am Ball Theil nehmen, zahlen 5 Sgr. nach. Kinder haben keinen Zutritt.

☞ Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr. ☛

Eine nach den besten Cremoneser Mustern selbstgefertigten **Geigen** empfiehlt **Constantin Leitzsch,**

Geigenmacher, Böttchergasse 11. Sämmtliche Reparaturen werden von mir selbst aufs Sorgfältigste ausgeführt, auch werden alte Geigen gekauft oder in Zahlung genommen.

**Epileptische Krämpfe** (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

**Beachtenswerth!**  
Unterzeichnetener besitzt ein vorzügliches Mittel gegen nächtliches Bettwässern, sowie Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.  
Specialarzt **Dr. Kirchhoffer,**  
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz).